

München



Suche ein Zuhause

Der Schein trägt. Der einjährige Schnauzer-Mix Anton hat zwar einen frechen Blick, ist aber nicht der Mutigste.

Tierheim München, Telefon 921 00 00.

Der Star des Tages

... ist Danny Schwarz. Er kehrt in der nächsten Saison zu den Löwen zurück:

Seite 30



Der Tipp des Tages

Der „Retter der Nation“ ist da! Befreiungskomiker **Ingo Appelt** geht seiner „Bestimmung“ heute Abend im Lustspielhaus (Occamstr. 8) nach. Beginn ist um 20.30 Uhr, Eintritt 20 Euro.

Angebot des Tages

Rasante Ski zu reduzierten Preisen! In der **Galeria Kaufhof** gibt's z.B. den Allround Carver von **Blizzard XT Vertical** mit Bindung für 149 € statt bisher 249 €.

München-Wetter
Sonnenaufgang 7.57 Uhr
Regen- und Schneeschauer. Dafür wird's milder: bis 4 Grad.
Sonnennuntergang 16.54 Uhr



Lokal des Tages

Beim Sedlmayr

„Hier kocht der Chef“, heißt es im Gasthaus **Beim Sedlmayr** (Westenriederstr. 14). Rudi Färber ist Küchenchef und Wirt in Personalunion. Viele Lokale gibt es in München nicht mehr, in denen der Inhaber am Herd steht. In **tz-plus** erfahren Sie heute, wo das noch der Fall ist.

So erreichen Sie die



Lokal-Redaktion

Telefon: 089/5306-522
Fax: 089/5306-567
E-Mail: lokales@tz-online.de
Post: tz-Lokalredaktion
80282 München
ABO-Service: 089/5306-777
Anzeigen: 089/5306-666

„Die Politik will, dass die Bundesbürger immer kränker werden und früher sterben“

EIN MÜNCHNER ALLGEMEINARZT



Fotos: Kruse, Schlaf, Detsch (4), dpa

Der Ärzte-Aufstand

Auf den Plakaten steht: „Erst stirbt die Praxis, dann der Patient.“ „Operiert euch doch selbst!“ Oder: „Das System ist krank.“ Mit diesen und anderen Parolen gingen gestern in München rund 2000 niedergelassene Ärzte auf die Straße, um gegen schlechte Bezahlung, zu viel Bürokratie und „unzumutbare Arbeitszeiten“ zu protestieren. Die Fakten: Laut Ärzte-Chef Jörg-Dietrich Hoppe steht bereits jede dritte Praxis vor dem Aus.

Viele Ärzte arbeiten 60 Stunden pro Woche und mehr – und verdienen dabei immer weniger. Die Kassen indes machen die Ärzteschwemme für die Missstände verantwortlich und betonen: „Eine gute Gesundheitsversorgung ist und bleibt in Bayern gesichert.“ Doch wer sagt die Wahrheit? Welche Schicksale verbergen sich hinter den Zahlen und Parolen? Lesen Sie, was sechs Mediziner **tz-Reporterin Claudia Detsch** berichteten:

Kaum Zeit für die Patienten

Immer neue Verträge mit den Kassen, immer undurchsichtigere Gebühren-Regeln, der Bürokratie-Wust generell – das macht auch Allgemeinärztin **Michaela Fabri (39)** aus Prien zu schaffen. Sie sagt: „Fürs Gespräch mit den Patienten bleibt immer weniger Zeit.“ Besonders tragisch: Chronisch Kranke sind die Leidtragenden des Systems. Sie brauchen die meiste Hilfe, für sie bekommen die Ärzte aber aufgrund der Fall-Pauschalen am wenigsten Geld. Fabri: „Wenn wir einen alten, kranken Patienten zehn Mal zu Hause besuchen, machen wir das umsonst.“ Apropos Geld: Die Hausärztin würde am liebsten ein „fixes Gehalt wie im Krankenhaus“ bekommen. Dann hätte sie Zeit, sich nur um die Patienten zu kümmern...



Kranke müssen für den Irrsinn zahlen

„Es kann doch nicht sein, dass ich zwei von fünf Arbeitstage fast nur mit Papierkram verbringe“, stöhnt der Münchner Kieferchirurg **Dr. Ernst Schulte-Vels (64)**. Er protestierte vor allem gegen die „überbordende Bürokratie“ und dagegen, dass „Patienten immer höhere Beiträge zahlen, aber immer mehr Leistungen selber tragen müssen“. Apropos Geld: Er selbst arbeitet immer noch 60 Stunden pro Woche, hat aber in den letzten Jahren rund 30 Prozent Einbußen. Doch dem Mediziner geht's vor allem um die Patienten: „Unser System ist krank. Und die Patienten müssen für den ganzen Irrsinn zahlen!“



Ich kämpfe um meine Existenz

Den Traum vom Halbgott in Weiß mit reichlich Vermögen – den hat der Allershausener **Allgemeinarzt Dr. Uwe Kroll (49)** noch nie geträumt. Doch er verrät der **tz**, was der Wust aus Gesundheitsreformen und Bürokratie für so manchen Arzt wirklich bedeutet: „Bei mir geht's um die Existenz. Ich lebe fast auf Pump.“

Vor eineinhalb Jahren hat er sich niedergelassen, steckte über 80.000 Euro in die Praxis. Doch Kroll verdient pro Monat – nach Abzug der Betriebskosten – nur 2000 Euro brutto. „Und davon gehen noch 1000 Euro für die Altersversorgung drauf.“ Die Folge: „Ich hab' mir schon seit Jahren keinen Urlaub mehr geleistet. Ich gehe kaum aus und leiste mir keine teuren Hobbys wie Skifahren.“

Der Hausarzt fordert eine radikale Erneuerung des Systems, mit mehr Transparenz, Rechnungen und Kostenerstattung, plus genau festgelegten Zuzahlungen der Kassen.

Übrigens: Trotz finanzieller Engpässe – Kroll hat noch nie daran gedacht, seine Praxis aufzugeben. „Denn das ist mein Leben.“

Gute Mediziner werden bestraft!

Prof. Dr. Sigmund Silber (56), Chef der niedergelassenen Kardiologen in Deutschland, ist ein angesehener, honorierter Fachmann. Er ging ein einziges Mal in seinem Leben, gegen die Notstandsgesetze anno 1968 auf die Straße – doch jetzt konnte er nicht anders. Er protestierte mit Prof. Silber: „Die jüngsten Gesetzesvorhaben der Bundesregierung brachten das Fass zum Überlaufen.“ Besonders gegen das für 1. April geplante Bonus- und Malusystem bei Arzneimitteln will er kämpfen. „Denn dann krieg' ich eine Belohnung, wenn ich Patienten billige und oftmals schlechtere Medizin verschreibe.“ Und wenn er Kranken modernste und kostspielige Spezial-Arzneien verordnet, wird er bestraft. Die Folge: So mancher Herzinfarkt-Patient mit moderner Gefäßstütze wird beispielsweise das teure Mittel gegen Blutpfropfen nicht mehr auf Rezept bekommen. Ein tödliches Risiko ...



Wir müssen Medizin von gestern anbieten



„Uns geht's doch nicht in erster Linie ums Geld“, empört sich **Augenarzt Dr. Gerd Kneib (57)** vom Augenzentrum Rosenheim. Kneib geht's um die „unzumutbaren Arbeitsbedingungen“. Darum, „dass wir nicht den neuesten Stand der Medizin anbieten dürfen, weil die Kassen das nicht zahlen.“ Darum, dass auch wichtigste Untersuchungen nicht mehr erstattet werden. Ein Beispiel gefällig? Der grüne Star kann zur Erblindung führen. Doch die entsprechende Vorsorge-Untersuchung wird nicht mehr von der Kasse übernommen. Die Folge: Kneib und Kollegen machen diese Untersuchungen in dringenden Fällen dennoch. Kostenlos. Auf eigene Kasse. Macht ein Minus von gut 50.000 Euro im Jahr ...



Flucht ins Ausland?

„Wenn das so weitergeht, bleibt uns nur die Chance, ins Ausland zu gehen“, sagt **Emanuel Keller (23)**, Medizinstudent an der TU München. Seine Argumente: Die Bezahlung der Ärzte steht im krassen Missverhältnis zu ihrer Verantwortung. „Ein Schlüssel-dienst bekommt pro Einsatz 200 Euro. Ein Arzt bekommt das nicht annähernd für so manche Operation.“ Keller und Co. protestierten generell gegen „unzumutbare Arbeitsbedingungen“. Ihr Fazit: „Überall im europäischen Ausland verdienen Ärzte mehr und haben bessere Arbeitszeiten als in Deutschland.“